

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Preis: 3 Mark jährlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 3 Mark monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.20 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 40 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Befreiungsbüch. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamespalt 1.20 M. Sonderbeilagen 8 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismardring 29 Nr. 2065.

Nummer 47

Donnerstag, den 27. Januar 1916

70. Jahrgang

Heil dem Kaiser!

Oberst House in Berlin. — Am Görzer Brückenkopf 1197 Italiener gefangen.

Kaisers Geburtstag 1916.

Von Generalsuperintendent D. Ringemann - Coblenz.
Zwei Worte kennzeichnen die Stellung des Hohenzollernfürsten, des preussischen Königs und deutschen Kaisers: sie heißen Pflicht und Verantwortlichkeit. Das im Laufe einer Geschichte von fünfhundert Jahren das Hohenzollernhaus dem deutschen Volke geworden ist, kann nur verstanden werden, wo der Begriff der Pflicht und der Verantwortlichkeit das öffentliche Leben beherrscht, wo die große Tatsache begriffen wird, daß in Gemeinschaft solcher Bestimmung Fürst und Volk einander begegnen müssen, damit der Staat bestehe und gedeihe.

Im Ernst der Zeit wird unsere Kaiserfeier ein schlichtes Gepräge tragen. Wohl jubeln unsre Streiter im Feld ihrem Kaiser zu, dem Manne, unter dessen Führung sie fauchend in den Sieg und in den Tod gehen. Für uns dahem ist die Zeit des Jubels noch nicht gekommen, allzu schwer lastet auf uns die Trauer der großen, opferreichen Zeit. Aber nicht minder innig und stark ist die Kaiserfeier, die in stiller Besinnlichkeit die große Dankeschuld remigt, die aus dem Doppellicht des festlichen Tages an unsere Seele herantritt: Kaiser und Reich! Vom Wert dieser hohen Ertragskraft, vom Wert unsres Staates haben wir in erster Zeit tiefer denken gelernt. Was in mühevollen Jahrhunderten langsam uns erbaut worden ist, was durch viel Kampf und Mißerständnis, durch Not und Entfugung, durch Sieg und Niederlage, durch geduldige Arbeit hindurch sich uns gestaltet hat, der nationale Staat, ist in diesen Tagen, da nun seinem Bestand der Einfluß unserer ganzen Kraft dargebracht werden mußte, in neuer Größe und Herrlichkeit uns aufgegangen. Keiner im Volk, der es heute nicht wüßte, daß uns das Reich, der Staat Hort und Bürge unserer Einheit und Macht, unsres Gedeihens und unsres Daseins ist. Und wie an dem wunderbaren Werden, an dem Aufbau unsres Staates die besten Kräfte des Volkes beteiligt sind, so erkennen wir in der bedeutsamen, geschichtlichen Mitarbeit unsres Herrscherhauses dieselben wirksamen Kräfte, die unsern gesamten Volke das Recht auf Einheit und Macht, auf führende Stellung im Völkerleben verbürgen. Aus dem Volk, aus unserer Art und unserem Blut hat sich das Herrscherhaus erhoben, das zur Führung bestimmt und berufen war; in Gemeinschaft mit dem Volke, im gemeinsamen Anleben gemeinsamer Geschichte ist es emporgewachsen, in Gleichheit der Arbeit, der Ziele, der Kämpfe, der Leiden hat es zu seinem Volke gestanden.

So grüßen wir heute unsern Kaiser in dem Bewußtsein unauflösbarer innerer Zusammengehörigkeit, daß wir mit ihm in gleicher Weise dem hohen Gemeingut aller Weltgenossen, dem Staat, verpflichtet und verantwortlich sind. Nichts vermag Menschenherzen fester und inniger ineinander zu schmieben als ein gemeinsames großes Erleben. Dem Kaiser und seinem treuen Volke ist in dieser gemeldeten Zeit das Größte geworden, das gemeinsame Erlebnis, das in Freud und Leid, in Stolz und Demütigung alle Tiefen des Herzens aufgerührt hat, das uns des Reiches Haupt und alle seine Glieder das Band unauflöslicher Gemeinschaft geschlungen hat. Der tiefe Sinn des Bismardwortes von des Eisens und des Blutes einigen der Kraft ist in neuer Weise und offenbar geworden, da die eiserne Zeit mit ihrem furchtbaren Blutopfer uns allen neue Wege der Pflicht und der Verantwortlichkeit gewiesen hat. Und alles Große, das aus vaterländischer Vergangenheit als ein gemeinsamer Besitz in unsere Tage hineintragt, hat in lebendiger Gegenwart seine Bestätigung, seine Vollendung empfangen. Von des Herrschers Zeugung unter den Ernst der Pflicht und der Verantwortlichkeit zeugen der großen Hohenzollern Worte und Taten. Es war ein bahnbrechender Gedanke, mit dem der Große Kaiser seine Herrschaft antrat: „Ich will mein Fürstentum derart führen, daß ich weiß, es sei des Volkes Sache, nicht meine besondere.“ Und im gleichen Sinne bezeugte Friedrich der Große, des Staates erster Diener: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber daß ich meine Pflicht tun und für mein Vaterland kämpfen.“ Denjelben Geist

atmet das Wort des sterbenden Kaisers Wilhelm: „Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu sein.“
So ist es unsres Kaisers großes Erbe, daß er seine Pflicht tue und für des Volkes, des Staates Wohl sich verantwortlich fühle. In diesem Ernst der Pflichttreue, der Verantwortlichkeit hat er in entscheidender Stunde das Schwert gezogen.

„Das Größte tut nur, wer nicht anders kann.“
Gerade das aber hat unser ganzes Volk zu begeisteter Tatkraft entflammt, daß ihm der sittliche Ernst des dem Pflichtbewußtsein abgerungenen Kaiser-Erbes lebendig vor der Seele stand. Für bedrohte heilige Güter wußte sich auch der Geringste verantwortlich, kein andres Heiligtum begehrten wir alle, als das der vaterländischen Pflichterfüllung.

Wohl lastet die Verantwortlichkeit am schwersten auf des Mannes Herzen, dem mit des Volkes Führung das Größte anvertraut ist. Und wenn wir ihm für all die großen Entscheidungen einer gewaltigen Zeit ein festes Herz wünschen, so liegt in dem Wunsch auch das Gelöbniß, hinter ihm zu stehen mit durchhaltender Treue, mit festem Willen und eisernem Opfermut. Für unsres Kaisers neues Lebensjahr erscheinen wir den stolzen Tag der Abrechnung, der zu dauerndem Frieden den Grund lege. Es ist nicht gemeine Rücksicht, die uns von Abrechnung reden läßt. Aber unser verletztes Gerechtigkeitsgefühl verlangt es, daß am Schluß der blutigen Arbeit die Stimme der Lüge zum Schweigen gebracht werde, daß uns Genugtuung werde für alles von Lüge und Hinterlist und zugesagte Leid. Unser Kaiser besitzt die fürstliche Gabe des treuen Gedächtnisses. Und sicherlich werden in seiner Erinnerung eingegraben bleiben die Greuel der Verwüstung in Ostpreußen, die Schandthaten an unseren Gefangenen und Verschleppten in Rußland, die Leiden unserer Siedler in Kamerun, die Mordtaten des Saralung und so viel anderes mehr.

Die Stimme des Siegers am Tage der Abrechnung wird die Stimme des Rechtes und der zürnenden Wahrheit sein. In seines Volkes Namen wird der Kaiser reden und handeln, und dann wird er sein Schwert in die Scheide stecken, um wieder das zu sein, was seiner Herrscherseele hoher Ehrgeiz von je gewesen, ein Hort des Friedens für die Völker und dem eigenen Volk ein Führer zu friedlicher Arbeit auf gesichertem, geweitetem Raum, zu aufbauendem Dienst am Staat in Pflicht und Treue.

Pflichterfüllung und Wille zum Sieg.

Berlin, 26. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)
Die „Nordd. Allg. No.“ bringt zum Geburtstag des Kaisers einen Leitartikel, in dem es zum Schluß heißt: „Nicht Ruhmesucht, sondern die klare Erkenntnis der Gefahren und der Pflicht, und das Gefühl der Verantwortung für die Sicherung der nationalen Wohlfahrt und Zukunft haben den Kaiser zum Schöpfer einer den Anforderungen der Zeit entsprechenden Kriegsstärke und Umgestaltung des gesamten Heerwesens werden lassen. Das dankt dem Kaiser das ganze deutsche Volk aus tiefstem Herzen. Es dankt mit gleicher Innigkeit dem Herrscher für die unermüdlige Wirksamkeit als oberster Führer der Heeresmacht, deren Taten in ihrer wirklichen Größe erst die Zukunft wird voll würdigen können. Vorher vermag das deutsche Volk dem Kaiser dadurch allein zu danken, daß es gleich unseren Kämpfern draußen dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland und dem Willen zum Sieg unverbrüchlich treu bleibt.“

Neue Marinemediengrade.

Berlin, 27. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)
Durch allerhöchste Order vom 27. Januar wurde für die Marine der Dienstgrad eines Deckoffiziers-Leutnants, Deckoffiziers-Ingenieurs und Feldwebellieutenants geschaffen.

Kaiserliche Gnadenerlasse.

Der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages mehrere Gnadenerlasse veröffentlichen lassen, die wir an anderer Stelle dieser Nummer wörtlich bekanntgeben.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 26. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Oslovia einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz. Hierbei fielen 1197 Gefangene, darunter 45 Offiziere, und 2 Maschinengewehre in unsere Hände. Auch an mehreren anderen Stellen der Isonzofront nahm die Geschicklichkeit zu. Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen die Podgora, den Monte San Michele und unsere Stellungen östlich von Monfalcone wurden abgewiesen.

Unsere Flieger besetzten Unterkünste und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vereinbarung über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurde gestern um 6 Uhr abends von den Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeit vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolasin und Andrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Oberst House in Berlin.

Berlin, 26. Jan. (Eig. Tel., Genl. Bin.)

Oberst House, der Vertrauensmann des Präsidenten Wilson, ist heute Vormittag in Berlin angekommen. Infolge der stürmischen Uebersahrt und der Anstrengungen der Reise ist Oberst House ziemlich erschöpft und muß sich einige Zeit Schonung auferlegen. Er hat daher auch die Teilnahme an allen ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten, unter anderem auch an einem Frühstück, das die amerikanische Handelskammer am Samstag im Hotel „Adlon“ veranstalten wollte, abgelehnt.

Ein deutsch-japanischer Sonderfriede?

Amsterdam, 26. Jan. (Tel., Genl. Brff.)

Die „Daily News“ meldet aus New-York: Der Washingtoner Korrespondent der „Sun“ behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß Deutschland einen Sonderfrieden mit Japan abzuschließen beabsichtige. Dieser Nachricht wird Glauben geschenkt, obgleich niemand erwartet, daß Japan einen verartigen Schritt sympathisch aufnehmen wird. Deutschland aber spüre, wie wichtig die Beteiligung Japans am Kriege sei, das Rußland mit Munition versorge und seinen Einfluß in Ostasien ausübe. Außerdem hoffe Deutschland, wieder festen Fuß im Handel Chinas zu fassen. Es mache bereits jetzt schon anhergehöbliche Anstrengungen, um seinen Einfluß in der östlichen Meinung Chinas geltend zu machen.

Gefährdung der russischen Stellung in Persisch-Kurdistan.

Rotterdam, 26. Jan. (Privat-Tele., Genl. Bin.)

Die Londoner „Times“ meldet, daß die russische Position in Hamadan (Erbatana), nachdem die Türken Nisabab genommen haben, sehr gefährdet sei.

Der Fall von Skutari.

Amsterdam, 26. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die ein hiesiges Blatt meldet, berichtet der Korrespondent der „Times“ in Mailand, daß der Fall von Skutari in Italien peinlich berührt habe, und die Fortschritte der Oesterreicher in Albanien mit einer gewissen Angst beobachtet werden. Italien befah in Skutari zur Verbindung mit dem nördlichen Italien nur eine drahtlose Station. Die Besetzung von Antivari sei ebenfalls ein ernstlicher Schlag für die italienischen Interessen in der Adria.

Lugano, 26. Jan. (Tel. Zens. Frst.)

Die Verhandlungen über eine italienische Abwehraktion dauern fort, sowohl zwischen den inneren Instanzen wie mit den Verbündeten, damit der albanische Feldzug in die gesamte Balkanaktion wirksam eingeordnet werde. Wichtige weitere Entscheidungen über die albanische Aktion werden wahrscheinlich morgen im Ministerrat gefaßt werden. Auch trifft Briand schon in den nächsten Tagen in Rom ein zur Herstellung eines besseren Kontaktes zwischen den Westmächten und Italien.

Ueber Montenegro fehlen in Rom zuverlässige Nachrichten, da die italienische Funktion in der Gefandtschaft in Skutari, welche die im August 1914 zusammengebrochene Funktion von Antirari ersetzte, nunmehr in österreichische Hände gefallen ist, und die letzten italienischen Korrespondenten zusammen mit den abziehenden Montenegrinern San Giovanni di Medua verlassen haben.

Nach Eindrücken in Rom herrscht unter den montenegrinischen Heeresresten politische und militärische Anarchie, sowie Zwiespalt unter den Führern. Die Regierungsgewalt ist in den Händen des Prinzen Mirko, der sogar bevollmächtigt ist, internationale Verträge abzuschließen, doch hofft man in Italien, daß der Aufenthalt der Königsfamilie in Lyon den Prinzen Mirko von einem Abkommen mit Österreich-Ungarn abhalten wird. Das Sumpfgelände, durch das die Straße von Skutari nach Durazzo führt, gelte als ein ernstliches Hindernis für den österreichisch-ungarischen Vormarsch. (Fr. 3.)

Lugano, 26. Jan. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Wie dem „Secolo“ aus Athen gemeldet wird, haben die von dem Prinzen Mirko und den Generälen Butofisch und Martinowitsch eiligt organisierten Montenegrinern und Serben zwei Tage lang gegen die auf den Tarabosch und Skutari vordringenden Österreicher gekämpft, aber vergebens wegen Mangel an Artillerie und Munition. 2500 Montenegrinern wurden gefangen genommen, 6000 Serben, die in einem fürchterlichen Zustand physischen Glends in Skutari Zuflucht gefunden hatten, ist es gelungen, sich über den Drin und in der Richtung auf Kroja, Tirana und Durazzo zurückzuziehen. Viele Soldaten hatten ihre Familien bei sich. Die Vorhut der Serben verlor die in San Giovanni di Medua aufgekauften Lebensmittel fortzuschaffen, aber es war nicht möglich, da es an jeglichem Verfrachtungsmittel fehlte. Durazzo und Tirana sind von Truppen Effad Paschas und von Italienern verteidigt.

Die Räumung von San Giovanni di Medua.

Bern, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Idea Nazionale“ meldet unter dem 23. Januar: Die Räumung von San Giovanni di Medua hat bereits begonnen, da starke österreichische Kolonnen auf die Stadt vorrückten. Die Reste der fliehenden Truppen suchen in Durazzo Schutz.

Mißbrauch der italienischen Handelsschiffe.

Bern, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die italienische Zeitschrift „Marina Mercantile Italiana“ hat eine Sammlung zur Auszahlung von Prämien an die Handelsschiffe eröffnet, welche Unterseeboote rammen. Bis jetzt sind 12 000 Lire eingegangen.

Rückkehr des Königs von Italien zur Front.

Rom, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agenzia Stefani: Der König ist am Dienstag Abend an die Front zurückgekehrt.

Stellungskämpfe an der ostgalizischen Front.

Tschernowitz, 26. Jan. (Tel. Zens. Frst.)

Die Kämpfe an der besarabischen Grenzfront dauern wohl weiter an, doch haben sie im Verhältnis zu den früheren Angriffen an Nachdruckstärke nachgelassen. Die Vorkohortversuche der Russen werden mit viel geringerer Stoßkraft als in den vorigen Wochen durchgeführt. Die Russen haben sich von der von den letzten Schlägen herührenden Erschöpfung nicht erholt. Sie haben zwar neue Verstärkungen aus Besarabien herangezogen, doch ist bisher nur ein kleiner Teil dieser Truppen in den Kampf gekommen worden. Sie verwenden jetzt neue, weniger verlustreiche Kampfmethoden und führen einen

Zwei Brüder.

Roman von Kurt Berns.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was haben Sie denn mit Ihrer Zeit gemacht?“ Er wurde wieder rot. Dann aber, da er immer noch nicht die konventionellen Lügen gelernt hatte, erwiderte er:

„Ich habe meinen äußeren Menschen vervollständigt. Ich war beim Schneider, beim Wäscheferanten und in allen möglichen anderen Geschäften.“

„Wie ein großer Junge, dachte sie, der plötzlich Geld zu Weisheiten geschenkt bekommen hat.“

„Es wäre aber doch nötig, daß Sie sich möglichst bald eine nette Wohnung einrichten. Wissen Sie, ich habe da einen originellen Gedanken. Ich werde Ihnen morgen dabei behilflich sein. — Wann sehen Sie auf?“

„Ich bin jederzeit gern bereit, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen.“

„Also gut. Ich werde Sie um 10 Uhr in meinem Auto abholen. Ich werde mir vorher von einem Wohnungsagenten Adressen besorgen lassen, und dann werden wir uns auf die Wohnungsjuche begeben. Abgemacht, nicht wahr? Und es ist doch eine kluge Idee.“

Er fand das absolut nicht utlik, denn das mußte doch sein.

Dann tranken sie beide Tee. Sie hatte plötzlich die Konversation abgebrochen, sah nachdenklich in das Blättergewirr der sie umgebenden Palmengruppen und dann wieder in sein Gesicht.

Er war doch ein ganz eigenartiger Mensch. Ganz unvermittelt, ohne jeden Uebergang sagte sie jetzt:

„Sagen Sie mal, mein lieber Freund, haben Sie schon mal in Ihrem Leben eine große Leidenschaft besessen?“

„Eine Leidenschaft? Nun ja — die Kunst.“

„Nun ja,“ sagte sie und lachte ihn mit ihrem prächtigen Gebiß an. „Ich meine nicht Ihre Kunst, ich meine eine große Liebe.“

Stellungskämpfe nach französischer Methode und augenscheinlich unter Anleitung französischer Offiziere. An einzelnen Stellen in der Nähe des Pruth und weiter nördlich kam es auch zu Minenkämpfen. Unsere Artillerie hat den Russen in der letzten Zeit schwere Verluste beigebracht. (Fr. 3.)

Die Kämpfe bei Neuville-Arras.

Berlin, 26. Jan. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Ueber die letzten Kämpfe im Westen teilt der „Berliner C.-A.“ mit, daß von unserer Seite bei Neuville vier Eroberungen mit Erfolg ausgeführt wurden und daß entstandene Trichter von unseren Leuten besetzt wurden. An einer anderen Stelle, gleichfalls in der Nähe von Neuville, nahmen unsere Truppen drei hintereinander liegende Gräben in Besitz. Es kam hier, wie sich denken läßt, zu heftigen Gegenangriffen der Franzosen, die nicht weniger als achtmal die verlorenen Gräben zurückzugewinnen versuchten, jedoch das erste wie das letztmal ohne jeden Erfolg. Auch nördlich und südlich von Arras läßt sich von Erfolgen berichten. Unsere Sappeure haben dort Arbeiten von außerordentlich guter Wirkung ausgeführt. Sie sind überall bedeutend vorwärts gekommen.

Englische Fliegerverluste.

Rotterdam, 26. Jan. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Die amtliche englische Verlustliste bringt die Namen von 5 englischen Fliegern. 3 werden vermißt, 1 erlag seinen Wunden, 1 ist verwundet.

Tödlicher Absturz eines Fliegerhelden.

Berlin, 26. Jan. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Einen schweren Verlust hat unser Flugwesen erlitten. Nach der „Tagl. Adsch.“ ist der bekannte Koffer-Flieger Böhm bei Enslisheim (Oberelsaß) tödlich abgestürzt.

Die Frage der weiblichen Arbeiter in England.

Manchester, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Londoner Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ schreibt: Wenn die Regierung die Einstellung weiblicher Arbeiter in den Munitionswerken forsführt, werden vermutlich nicht nur einige wenige Extreme Opposition machen. Man ist besorgt, daß im Clyde-Bezirk ernsthafte Schwierigkeiten entstehen werden, wenn man nicht die lokalen Arbeitervertreter über die anzuwendenden Bedingungen mitreden läßt. Der Korrespondent erzählt, daß die gelehrten Arbeiter, der ihnen von oben aufgedrungen werden sollte, Widerstand leisten würden, ohne deswegen von Streiks Gebrauch zu machen.

Derselbe Korrespondent teilt mit, daß anstelle des unterdrückten „Forward“ ein neues Organ, „The Worker“, entstanden ist. Sein Erscheinen sei ein beunruhigendes Symptom. Das Komitee, das es herausgibt, ist eine starke Organisation, die unabhängig von den Gewerkschaften besteht, aber in Verbindung mit ihnen arbeitet. Dieses Blatt fordert zu der Einstellung von weiblichen Arbeitern, daß der Kapitalgewinn nicht einer Klasse allein zugute käme, daß sie die übrigen Arbeiter in keiner Weise schädigen und daß die organisierten Arbeiter an ihrer Kontrolle Anteil haben sollen.

Gegen die Neutralen.

Budapest, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Pester Lloyd“ bespricht in einem Artikel die Folgen der verschärften englischen Blockade und kommt zu dem Schluss, daß die Spitze dieser Maßnahme nur scheinbar gegen die Mittelmächte gerichtet sei, mit ihrer ganzen Schärfe sich aber gegen den neutralen Handel richte. In England habe man nämlich bemerkt, daß die neutrale Schifffahrt, insbesondere die von den Vereinigten Staaten von Amerika, gewaltig im Fortschritt gegenüber der Englands sei. Es sei beschlossen worden, diesem während des Krieges eingetretenen Umchwung ein Ende zu bereiten, und die verschärfte Blockade sei tatsächlich ein höchst geeignetes Mittel dazu. Die Schifffahrt zwischen Amerika und Deutschland könne ausschließlich durch England ohne Hindernisse besorgt werden. Uebrigens wäre England in der Lage, preisbildend zu wirken, denn jede Konkurrenz durch Käufer aus anderen Ländern werde ausgeschaltet durch die allein mögliche englische Vermittelung, die infolge der Verschärfung der Blockade eintreten würde. Es wäre den Vereinigten Staaten auf viele Jahre die Möglichkeit

entwunden, selbständig mit andern Staaten Handel zu treiben. Die verschärfte Blockade bedeute also nicht mehr größere oder geringere Unbequemlichkeiten, sondern das Lebensinteresse der neutralen Staaten, insbesondere der amerikanischen Union. Es sei nun die Frage, ob die amerikanische Union weitblickend und energiegelug genug sei, um an der Spitze der Neutralen dieser tödlichen Gefahr zu begegnen. Zweifellos würde ein allgemeines Ausfuhrverbot Amerikas die britische Regierung zum Nachgeben zwingen. Damit würde der neue Bruch des Völkerrechts durch England hinfällig; die Vorzugstellung Amerikas, die es während des Krieges erlangt hat, wäre beseitigt, und das entschlossene Auftreten Amerikas würden alle Neutralen sowie die Kriegsgegner Englands mit der größten Sympathie und Anerkennung aufnehmen.

Kopenhagen, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Kristiania herrscht dort allgemein, und besonders in den Kreisen der Industrie- und Geschäftswelt, große Erbitterung gegen die englische Handelskontrolle, weil sie recht willkürlich ausgedehnt wird, und in der Tat immer noch nennenswerter Durchgangsverkehr nach Deutschland vor sich geht. Unter diesen Umständen vertritt es um so mehr, daß England Nahrungsmittel, die von Amerika kommen, und besonders Rohstoffe für die Herstellung von Margarine beschlagnahmt, trotzdem Norwegen ein Ausfuhrverbot hierfür erlassen hat. Durch die Beschlagnahme von Kupferdraht werden auch die elektrischen Anlagen in den Städten mit völligem Stillstand bedroht.

Rumänisches Getreide für die Mittelmächte.

Die „D. S. a. M.“ meldet aus Budapest: Der Transport rumänischen Getreides auf Wasser und auf Bahnen Ungarns ist im Zuge. Infolge des günstigen Wetters konnte die Weiterverfrachtung glatt vor sich gehen. Bisher haben mehrere Millionen Doppelzentner verschiedener Getreideforten das Eisene Tor passiert.

Die „Persia“.

Saag, 26. Jan. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Neuer meldet aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich an die türkische Regierung um Aufklärung über den Untergang der „Persia“ wenden. Bekanntlich hatten die Regierungen von Deutschland und von Österreich-Ungarn den Vereinigten Staaten bekannt gegeben, daß keines ihrer U-Boote an dem Untergang der „Persia“ beteiligt gewesen sei. (Schriftl.)

Die „Lusitania“-Angelegenheit.

Amsterdam, 26. Jan. (Tel. Zens. Frst.)

Holländische Blätter melden aus Washington: Graf Bernstorff hat jetzt die endgültigen Vorschläge seiner Regierung der Regierung in Washington unterbreitet. Die Tat des Unterseebootskommandanten wird darin nicht desavouiert. Deutschland wird keine neuen Konzessionen machen. Die Beamten in Washington erwarten, daß die Angelegenheit geregelt werden könne. („Frst. Sta.“)

Deutsch-französischer Gefangenenaustausch in der Schweiz.

Niale, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Heute früh traf, aus Konstanz kommend, der erste Zug mit hundert franken französischen Kriegsgefangenen hier ein.

Bern, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Heute Morgen sind in Davos deutsche Kriegsgefangene Soldaten und fünf Offiziere in Begleitung des Oberleutnants Rheinbals sowie vier Sanitätssoldaten angekommen. Sie wurden vom deutschen Konsul in Davos und einer Abordnung des Deutschen Hilfsvereins von Chur sowie einer großen Menschenmenge empfangen. Die Gefangenen entkamen aus den verschiedenen französischen Gefangenenslagern.

Erdstöße in Siebenbürgen.

Budapest, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In verschiedenen Städten Siebenbürgens wurden Erdstöße verspürt, so in Schäßburg, Kronstadt, Sillau, Szolnig, Naggenad, Sächsisch-Nagay und Fogaras. In Schäßburg, wo das Erdbeben morgens 8,17 Uhr verpicht wurde, sind Schornsteine umgestürzt und die Mauern an vielen Stellen gesprungen. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie. Es ist niemand verunglückt. (Vergl. die Nachricht auf Seite 5.)

Sie hatte sich über den Tisch gebeugt, ihr Gesicht war ihm so nahe, daß er ihren Atem wahrte.

Sie wußte, daß sie jetzt völlige Gewalt über ihn hatte. Wenn sie jetzt aufgesprungen und ihm die Hände an den Nacken gelegt, dann wäre er ihr Opfer, willenlos, in hundert Fesseln liegend, — aber, — — — gleich einem Raubtier, wie eine Katze, die mit ihrem Opfer spielt, so sie sich langsam zurück. Ein Vergnügen empfindend, daß sie in ihrer Gewalt besaß, sie konnte noch warten, das hatte ja noch Zeit. Er gestiel ihr noch nicht so, wie er jetzt war. Das war die erste Freude, die sie in seiner Bekanntschaft, dem unberührten Herzen, geschlagen hatte. Das mußte ein solch ein Leidenschaft für sie, mit wilden Klammern empfindern, mit tausend Kräften nach ihr verlangen, denn — ja dann wollte sie sein eigen werden.

Und wieder versank ihr Gespräch in Weltallstille. Aufstehend, daß sie plötzlich über banale Tagesdinge geplaudern begann, sah er ihr zu, gab ihr eine seiner Spitzreden, die sie wünschte, und war zufrieden, als sie sich endlich erhob, und ihn hat, noch etwas zu musizieren.

Als er eine Stunde später die Villa verließ, ging er zu Fuß die Alleen der Stadt zu.

Nicht erst kam ihm alles zum Bewußtsein. Den Kopf zu Boden gesenkt, als habe er ein schweres Problem zu lösen, ging er langsam die dunklen Alleen hinunter und dachte nach, was sie eigentlich gesagt hatte.

Plötzlich blieb er stehen, hielt mit seinem Spitzentrock eine kleine Zweige von einem Fliederzweig und wusch jetzt voll und ganz, daß er Nellis Großkopf liebe.

Das war die Frau, welche seine Seele erschüttern und erglücken machte. Das war die Frau, welche ihn mit solchem Verständnis als Künstler zu den Höfen des Lebens führen konnte, das war der Charakter, der zum Herrschen geboren über ihn zu bestimmen vermochte.

Und ein überströmendes Glücksgefühl packte ihn, daß er denieine wäre, der sich diese Herrschernatur zu leisten machen könnte, und Dankgeföhle mischten sich in sein Glücksempfinden, daß sie ihn all das Schöne genießen lassen wollte, das die Welt so reich besaß.

Je mehr er sich über der Stadt näherte, umso mehr mischte sich in sein Glücksgefühl ein herber Geschmack. Das war die Grete.

Das Mädchen, welches ihn, wie er deutlich erkannte, in

„Also antworten Sie mir doch. Haben Sie schon einmal in Ihrem Leben geliebt?“

Da er keine Antwort gab, sondern umständlich die Zigarette anzündete, lachte sie:

„Keine Antwort, ist auch eine Antwort. Ich glaube, Sie wissen gar nicht, was Liebe ist. Das ist eigentlich sehr schade für Sie. Besonders für Sie als Künstler. Sie müßten die Leidenschaft kennen lernen. — Sehen Sie, mein lieber Freund,“ sie legte ihre Hand leise auf seinen Arm, „vermögen Sie sich gar nicht in die Augen einer schönen Frau zu verlieben?“

Er blidte sie voll an, sah ihre glatvollen Augen zu ihm hinüberleuchten, spürte immer noch den leisen Druck ihrer Hand auf seinem Arm und eine Stimmung ergriß ihn, die so ganz anders, als wie er sie bis jetzt im Leben kennen gelernt.

Wellig und weich, fast als ob er durch ein Opal betäubt, umfing ihn die Atmosphäre, die in dem Gartensalon herrschte.

Am liebsten hätte er jetzt die Augen geschlossen, den Kopf irgendwo aneulehnt, und dann mühte ihre Hand, diese schlank, weiche, vornehme Frauenhand ihm die Stirn streichen. — Ob das die Liebe war . . . ?

Die Grete Lehmann . . . er erinnerte sich plötzlich der Szene, die sich zwischen ihnen abgespielt. Die liebte ihn und hatte ihn auch geliebt, und er hatte ihre Küsse erwidert — — — aber, war das Liebe? Er konnte sich nicht klar darüber werden. Das, was er in Büchern gelesen, wie sich zwei Menschen, die sich lieb hatten, umarmten, berzten und küßten, nicht voneinander lassen wollten, das hatte er nicht empfunden.

Aber jetzt hier, in diesem kurzen Moment, wo ihre Hand ihn berührte, und ihre Worte nicht nur sein Ohr, sondern seine Seele trafen, da vibrierte es in ihm, da kam plötzlich ein fremdes Etwas in ihm herangezogen, das er bis jetzt noch niemals empfunden.

Ganz leise, fast monoton, sprach er vor sich hin: „Ich habe noch nie geliebt.“

Wieder lachte sie: „Wenn glaube ich das! — Und nun sagen Sie mal, Sie reiner Tor, glauben Sie, daß sich das nicht in Zukunft ändern kann?“

„Ich weiß nicht.“

Kriegsleiden deutscher Kolonisten in Südrussland.

Ag. An der südlichen Wolga, vor allem im russischen Gouvernement Saratow leben seit Jahrzehnten deutsche Ansiedler. Auch in ihrer neuen Heimat haben sie deutsche Art und deutsches Wesen sich zu wahren verstanden, haben die Sprache mit Deutschland behalten und besaßen auch bis zum Kriegsausbruch eine eigene deutsche Presse. Selbstverständlich mußte der Krieg dieses Deutschland im Auslande niederschmetternd treffen. Lange Zeit ersah man von dem Schicksale dieser deutschen Wolgakolonie überhaupt nichts. Erst jetzt veröffentlicht der „Zürmer“ den Brief eines Deutschen aus jenen Gegenden, der in anschaulicher Weise die Leiden der Kolonisten schildert. Der Verfasser dieses Briefes, Herausgeber einer Zeitung, die zu Beginn der Mobilmachung beschlagnahmt worden war, eilte auf dieses Verbot hin sofort nach Saratow, der Gouvernementshauptstadt, um die Beschlagnahme aufheben zu lassen. Umsonst! Saratow war bereits ein Kriegsflieger und die Leiden der Deutschen hatten begonnen.

Ungeheuerliche Gerüchte schwirrten in der Luft. Deutsche hätten in Petersburg den Zaren ermorden wollen als Vergeltung für das Verbrechen in Serajewo, deshalb wäre der Krieg erklärt. Rußland mußte Genugtuung haben. Russische Soldaten hätten bereits die Grenzen überschritten und wären auf dem direkten Wege nach Berlin. Franzosen gingen auf dem Rhein zu. Wenn ich heute, so meint der Verfasser des Briefes, diese Gerüchte näher betrachte, so würde ich besonders der Eindruck haben, daß gerade das von den Franzosen Gesagte den allerbesten Beweis von dem Vorhaben, durch Belgien zu marschieren, erbracht, den man später der deutschen Heeresverwaltung als Völkerverleumdung auslegte. Daß die militärischen Operationen nicht so schnell vor sich gehen konnten, daran dachte niemand.

Alles war kopflos und ich bewundere es noch heute, daß bei allem Wirrwarr die einzige vernünftige Verordnung des Generalgouverneurs, — das Schnapsverbot — überhaupt erlassen und mit bei uns nie gekannter Gewissenhaftigkeit durchgeführt wurde. Es war alles anders wie früher. Und klappete alles — weil man vorbereitet war. Diesen Eindruck mußte man unwillkürlich haben. — Als wir an unserem zweiten Aufenthaltstage aus der Wüste kamen, mußten wir die unangenehme Entdeckung machen, daß man alle Pferde aus der Ausspannung requiriert hatte. Also 400 Rubel futsch! Wir erfinden einen alten Klepper, der wenigstens unseren Wagen nach unserer Siedelung Mariental bringen würde. In Mariental wurden 1100 Wehrpflichtige von uns eingezogen. Das war das Bitterste. Bis zum November waren wir vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Nur ab und zu Nachrichten, die nicht geglaubt wurden, aber desto mehr aufregten. Berlin war gefallen. Der Kaiser spurlos verschwunden. Die Engländer hatten Hamburg eingenommen. Der französische Präsident leitete in Köln Siegesfeste. — Am 12. November mußte Mariental mit seinen 7 Filialgemeinden 50 000 Pud Korn und 20 000 Pud Hafer liefern. Die Bezahlung schreiben wir immer noch in den Raufgang. — Mitte Dezember und im Januar wurden noch über 200 Marientaler einberufen. Auch 18jährige, besonders kräftige Burschen wurden schon einberufen. Niemand konnte Vorbereitungen für die Auslast treffen. Bald darauf mußte Mariental 5 Holzschuppen bauen, wo Gefangene untergebracht werden sollten. Die Arbeit und die Fuhrten mußten unentgeltlich geleistet werden. Unser Schulze wurde eingezerrt, weil er geschrieben hatte, die Gemeinde könne das Auserlegte nicht leisten. — Am 14. Mai kam die erste Einquartierung und mit ihr erst der wirkliche Krieg zu uns. Mehr als 9000 Frauen, Kinder, Greise und Krüppel wurden uns auf den Hals geschickt. Die Schuppen reichten nicht zur Hälfte aus. Jede Familie wachte noch 8 bis 10 Flüchtlinge auf. Meist waren es Polen; 883 Landsleute waren darunter.

Ein solches Elend hatte ich noch nicht gesehen! Die meisten waren halb dem Hunger verfallen; krank, halb nackt, mit erfrorenen Füßen kamen sie im Schneewetter an. Viele Kinder sollen unterwegs umgekommen sein. Sie brachten den Hungertypus mit; unser Gottesacker reichte nach Wochen nicht mehr aus. Mehr als 700 frische Gräber waren in einem Monat geschaukelt worden. Die Not wuchs von Tag zu Tag, weil es an Getreide mangelte. Wir aßen morgens Bratkartoffeln, mittags das gleiche und zur Abwechslung Kunkelrüben. Das Pud Mehl stieg auf 6 Rubel, Salz kostete 28 Kopeken, und das Fleisch wurde teurer als früher. Dann schritt der Gouverneur ein, und ließ kam das Schlimmste. Eine Verordnung hob alle unsere

Ihrer Weise liebt und säbt war, alles für ihn zu tun. — Seine Gedanken verwirrten sich. Wie in einen tosen Strudel kam er hinein — was sollte er in Zukunft tun? Am nächsten Vormittag um 10 Uhr fuhr das Automobil vor seinem Hause vor. — Er wartete am Fenster, bis es fertig angezogen und hürzte die Treppe hinunter. Sie kam ihm entgegen: „Nicht so hastig, lieber Freund. Ich möchte einmal sehen, wie Ihre jetzige Wohnung beschaffen ist.“ „Es ist bei mir noch nicht einmal aufgeräumt.“ „Das hat gar nichts zu sagen. Ich möchte für spätere Zeiten wenigstens eine Zeugniss sein, um zu berichten, wie Sie angetroffen habe.“ „Es half ihm nichts. — Sie ging die Treppen voran, er mußte ihr die Tür aufschließen, und als sie über den Korridor gingen, fürchte die Grete, die soeben erst aufstanden, mit aufgeregtem Haar und leichtem Morgenroth im Antlitz. Beide blickten sich einen Moment fest in die Augen. — Handsteltig von hinten der Grete, hochmütig von hinten des Großkopfs.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem Kaiser!

Am 27. Januar 1916.

Wie oft Dein Volk für seinen Kaiser steht:
So innig nah umhand es nie den Thron!
Wie war so einig es in dem Gebete:
O Herr, dem Kaiser seiner Liebe Lohn!

Ein Eckhard für seines Volkes Seele,
Für seine heiligen Güter Schutz und Hort;
Nach innen lauschend höchstem Machtbefehle,
Dah Kaiserwort sich eine Gottes Wort:

So steht Du ebern in dem Völkerringen:
Des Friedens Pfand in Deiner treuen Bruht.
Durch Schlachtdonner ferne Glocken klingen:
Der Heimatgruß, den deutsche Herzen bringen —
Die Dir zu eigen, wie sie nie gewohnt!

Maria Sauer

Die rechtzeitige Bestellung

der „Wiesbadener Zeitung“ mit der belletristischen Wochenschrift „Die Horen“ für Monat Februar sichert den Postbeziehern unseres Blattes pünktliche Weiterlieferung am Monatswechsel. Die „Wiesbadener Zeitung“ erscheint 2 mal täglich und kostet in Wiesbaden bei freier Zustellung ins Haus 80 Pfg., durch die Post Mk. 1.—
:: ohne Bestellgeld. ::

vertriebenen Rechte auf unser Land wurde wieder Staats-eigentum, jede Anteilberechtigung am Gemeindefund aufgehoben und für ungültig erklärt. Außerdem mußten wir noch die 9000 Flüchtlinge ernähren. Unser Bevölkerungszuwachs war schon alle fünf Jahre abgeschoben worden, nun sollten wir Fremde aufnehmen! Diese Maßnahmen kommen einer Vernichtung der Kolonie gleich. Was unsere Väter mit Schwweiß und Blut geschaffen, das sollen wir gutwillig opfern. 27 Familien sind weggezogen. An die 60 Familien aus Mariental blieben in Taschkent zurück. Wir mit über 500 weilen jetzt in Khiva.

Auf der beschwerlichen Reise — über 1000 Werst zu Fuß! — sind 18 Personen gestorben, andere krank unterwegs zurückgeblieben. Wir werden bewacht und müssen dafür monatlich zwei Rubel Bewachungssteuer bezahlen; das Wädelkind und das noch Ungeborene im Mutterleib werden bereits feuerzählende Personen. Mein Herz krampt sich zusammen, ob all dem Elend, das hilflosen Frauen und unschuldigen Kindern widerfahren ist. Der liebe Gott und seine Heiligen müssen doch Einsicht haben und diesem Menschenmorden ein Ende machen. Beten wir inbrünstig!

Die Tätigkeit der Fernsprecher im Felde.

Der Fernsprechdienst im Felde, besonders derjenige innerhalb des Regiments, verdient seiner hohen Anforderungen wegen weitgehende Beachtung. Insbesondere sind die Fernsprecher bei einem Bewegungskrieg großen Gefahren, Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Diese Tatsache hat sich bei den zahlreichen Verfolgungskämpfen in Galizien und Rußland am deutlichsten erwiesen. Tag und Nacht waren die Fernsprecher in Ausübung ihrer Pflichten tätig, um die zur raschen Durchführung der Bewegungskämpfe notwendigen Telephonverbindungen herzustellen. Inmitten, zum Teil auch vor wütenden Gefechten und Schlachten begannen die einzelnen, aus vier Mann bestehenden Trupps mit der Leitung telephonischer Verbindungen vom Stabe des Regiments bis zu den in vorderer Linie liegenden Kompanien, während das Bauen rückwärtiger Verbindungen mit Division und Generalstabskommando den sogenannten Korpsfernsprechern unterstellt ist. Bedenkt man nun, daß der Bau dieses notwendigen Gefechtsfernsprechnetzes täglich durch die Fernsprecher des Regiments zu erfolgen hatte, so erklärt sich daraus die Tatsache, daß die Fernsprecher weit mehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt sind, als die der Kompanie angehörenden Leute, die bekanntlich, je nach der Gefechtsintensität durch zeitgemäße Ablösung anderer Kompanien auf einige Tage aus dem Feuerbereich der vorderen Linie gezogen werden.

Durch fast tägliches Vorgehen, meist nächtliches Bauen, ständiges Bewachen und Bedienung der Apparate, sowie durch die, durch feindliches Feuer öfters verursachten Leistungshörungen, sind die Fernsprecher nebenbei großen Schlafentbehrungen ausgesetzt. Auch bei Märschen und sogenannten Verfolgungen des zurückweichenden Feindes sind die Fernsprecher durch das in ihren Tornikern mitgeführte Werkzeug einschließl. eines Kilometerfeldmaßes zu größeren Marschleistungen gezwungen.

Kaisersgeburtstagsfeier im britisch-südafrikanischen Gefangenenlager.

Eine Erinnerung an den 27. Januar 1915.

Von Hildegard Hoener.*

Zeit Monaten beherbergten die Camps von Pieter Maritzburg die deutschen Gefangenen, wohl 3500 an der Zahl, seit Monaten waren sie getrennt von Beruf und Heimat. Nur das, was die Engländer für gut sahen, ihnen vorzulassen, verband sie noch mit den Geschwistern in Deutschland, und das sie wußten, daß alles, was man ihnen erzählte, Lüge war, war noch das Beste daran.

Kann sich jemand in der Heimat wirklich ausmalen, was es heißt, Monate und Monate durch Meere getrennt zu sein von allem, was man liebt: Heimat, Familie, Freunde? Schlimmer als getrennt, gänzlich von ihnen abgeschnitten, und zugleich zu wissen, daß sich in Deutschland wohl das größte, aber auch schwerste Schicksal vollzog?

Wie dankbar griff man in dieser bleiernsten Dede nach Merkmalen der verrinnenden Zeit! Was bedeuteten damals Gedenktage für die armen Gefangenen!

So war das Weihnachtsfest des Jahres 1914 vorübergegangen, das neue Jahr war gefeiert worden, dem Ernste der Zeit entsprechend nur mit einigen Gedenkreisen und Wünschen für eine gute Zukunft. Da nahte wieder ein Fest für die gefangenen Deutschen, das sie — wohl fern der Heimat, aber im Herzen innig mit ihren daheim weilenden Brüdern vereint — gemeinsam begehen wollten: der Geburtstag unseres Kaisers.

Zwar waren sie alle gefangen, zwar waren Sinne und Nerven bis aufs Äußerste durch das Ueberdenken der augenblicklichen Lage und durch die Sorge um die Lieben daheim angepannt, doch ihren Kaiser zu ehren, das ließen sich die begeisterten Kinder des deutschen Vaterlandes auch in dieser einsamen Lage nicht nehmen.

Einzelne Gruppen wollten sich zu besonders eindringlicher Kundgebung zusammenschließen, während die übrigen Camp-Insassen die Zuschauer des Festzuges sein sollten,

* Vergl. die Nummern 18, 27 und 40 der „Wiesb. Zeitung“.

Nicht minder sind die Aufgaben des Fernsprechers im Stellungskriege. Auch hier besteht ein umfangreiches und ständig zu bewachendes Fernsprechnetz. Sämtliche, in vorderen Linien liegenden Kompanien haben telephonische Anschlüsse rückwärts zur Artillerie, Bataillons- und Regimentstab, so daß das Sprechen und Durchgehen von Befehlen von der einen Stelle zur anderen möglich gemacht ist. Treten Störungen ein, die zum größten Teil auf zerstörte Leitungen zurückzuführen sind, so hat eine sofortige Beseitigung derselben durch die Fernsprecher zu erfolgen. Da mit seltener Ausnahme das Gelände, auf dem sich das ganze Fernsprechnetz aufgebaut hat, vom Feinde einzusehen ist, so ist der zur Störungsbeseitigung beauftragte Fernsprecher durch keine, oder seltene Deckungsgelegenheit in ununterbrochener Gefahr gebracht und manchem feindlichen Feuer ausgesetzt. An Tapferkeit, Opferkraft und Mut darf es also nicht fehlen und in treuer Pflichterfüllung fand schon mancher Fernsprecher den Heldentod fürs Vaterland.

Der Fernsprechdienst, der von den Fernsprechern, besonders auf Vermittlungsstellen, eine geistig anstrengende Tätigkeit fordert, ist in dem heutigen Feldzuge ein durchaus wichtiger, verantwortungsvoller und unausschaltbarer Dienst, der aber vielfach in Latenzzeiten noch verkannt wird. Gregor Ehrlich, Frankfurt a. M., a. St. als Fernsprecher im 1. G. R. a. F.

Kleine Kriegsnachrichten.

Aus montenegrinischer Kriegsgefangenschaft befreit. Wie aus dem österreichisch-ungarischen Kriegshafen Pola gemeldet wird, trafen dort nach siebzehnmönatiger Kriegsgefangenschaft am Montag Vormittag die bei dem Untergang des österreichisch-ungarischen kleinen Kreuzers „Genta“ (16. August 1914) geretteten Offiziere und ein Teil der Mannschaft (etwa zwanzig) im Zentralhafen ein. Alle im Hafen liegenden Fahrzeuge gaben Salut.

Kaiserliche Gnadenerlasse.

Erlassung von Disziplinar-, Geld- und Freiheitsstrafen.

Ich will in dankbarer Anerkennung der von meinem Heere in schweren Kämpfen errungenen Erfolge auch an meinem diesjährigen Geburtstag allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten des preussischen Kontingents oder vom Gouvernementsgericht Ulm verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, die

1. unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben.

Zu auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt worden, so ist die Geldstrafe nur dann zu erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.

Ich beauftrage Sie, für die Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1916.

(ges.) Wilhelm.

(ges.) Bild v. Gosenborn.

An den Kriegsminister.

Kriegsministerium.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1916.

Vorsiehender allerhöchster Gnadenerlass wird zur Kenntnis der Armer gebracht. Die Ausführungsbestimmungen vom 1. August 1914 (M.-B.-Bl. S. 27) finden mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die bis zum heutigen Tag einschließl. verhängten, noch nicht oder erst teilweise vollstreckten Disziplinar- und rechtskräftigen gerichtlichen Strafen, letztere soweit sie unter den allerhöchsten Gnadenerlass fallen, erlassen sind. Eine Lösung der erlassenen Strafen in den Straflisten findet nicht statt; in der Spalte „Bemerkungen“ ist die Nichtvollstreckung oder nur teilweise Vollstreckung auf Grund des Erlasses zu vermerken. Die für die Anwendbarkeit des Erlasses maßgebende Dauer der auferlegten Freiheitsstrafe wird durch die richterliche

der geplant war. Vor allem wollten die Turner und die Angehörigen der Schutztruppe in geschlossenen Gruppen einen Kundgebungszug veranstalten. Wochenlang vorher wurde geübt, und mit einem Eifer und einer Lust wurden die Vorbereitungen getroffen, als könnte der Kaiser persönlich erscheinen, um den Tag inmitten seiner Getreuen zu begehen.

Endlich war der 27. Januar gekommen, — und nachdem erst die Parade in höchster Eile geübt und jedes Einzelne an seinem ordnungsgemäßen Platz untergebracht war, wurde das Beste, was an Kleidung noch vorhanden war, und die an gewöhnlichen Tagen der Schonung halber durch ältere Stücke ersetzt wurde, hervorgeholt. Die verwöhnten Afrikaner, vornehmlich die Turner, mußten ihre schnee-weißen Anzüge eigenhändig waschen und bügeln, um würdig erscheinen zu können. Noch ein scharf prüfender Blick in den Spiegel, und bald darauf sammelten sich die Gruppen, die ihrem fern weilenden Herrscher ihre Glückwünsche und Kundgebungen darbringen wollten, sammelten sich die Zuschauer in schmuckem Weiß unter der glühend heißen Sonne Afrikas.

Die Teilnehmer am Zuge stellten sich in schurgeraden Reihen auf, die Worte: „Hände, Hofmannst, Haltung!“ durchschwirrten die Luft, ein Rud wie ein elektrischer Schlag ging durch die Reihen und nach einem donnernden „March“ bot sich den Zuschauern eine Parade, deren deutscher militärischer Schmelz ihnen ein glückliches, heiter-vertrauensvolles Lächeln auf die Gesichter zauberte. Auf denen der englischen Wachen dagegen zeigte sich ein Ausdruck, der halb neidisches Mißbehagen, halb ungewollte Bewunderung erkennen ließ.

Nach Beendigung des Parademarsches begann die eigentliche Feier. Ein Geistlicher sprach einige kurze, markige Worte, dann wurde ein Vorhang, der eine Art Säule verbergte, beiseite geschoben und den erstaunten Blicken bot sich ein Gedenkstein mit dem Bilde unseres Kaisers. . . Lebenswahr hob es sich von dem Schmelz der deutschen und österreichischen Mägen ab. Stolz und majestätisch war der Gesichtsausdruck. — Auf einem Sockel dicht neben dem Kaiserstein prangte das, ebenfalls von Blumen- und Flaggen schmuck umgebene Bildnis Kaiser Franz Josephs — die Geburtsstagsgabe der österreichischen Gefangenen an unsern Kaiser.

oder geschliche Anrechnung der Untersuchungshaft nicht be- einflusst. Der Erlaß findet auch auf die Angehörigen des großherzoglich mecklenburgischen Kontingents Anwendung. (gez.) Bild v. Hohenborn.

Niederschlagung von Strafverfahren und die Begnadigung von Kriegsteilnehmern.

I. Ich will meine Erlasse vom 27. Januar 1915 und 24. April 1915 über die Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer dahin erweitern, daß die bisher noch nicht niedergeschlagenen und noch nicht rechtskräftig erledigten Unterstellungen gegen Personen, die vor dem heutigen Tage die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben, wegen der in den erwähnten Erlässen bezeichneten Straftaten niedergeschlagen werden, wenn die Straftaten vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung des Täters zu den Fahnen begangen worden sind.

Auch in diesen Fällen erfolgt die Niederschlagung unter der Bedingung, daß nicht der Täter durch militärgerichtliches Urteil mit Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder mit Dienstentlassung bestraft worden ist oder bestraft werden wird, oder, wenn er keine Person des Soldatenstandes ist, mit Rücksicht auf eine Straftat seine Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren hat oder verlieren wird.

II. Weiter will ich den Teilnehmern an dem gegenwärtigen Kriege die vor ihrer Entlassung von den Fahnen durch Urteil oder Strafbefehl eines preussischen Zivilgerichts einschließlich der auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand gebildeten außerordentlichen Kriegsgerichte oder durch Strafverfügung einer preussischen Polizeibehörde oder durch Strafbefehl einer preussischen Verwaltungsbehörde wegen der vor der Einberufung zu den Fahnen begangenen Straftat bis zum heutigen Tage rechtskräftig erkannten Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt oder erloschen sind, einschließlich der Nebenstrafen und der rückständigen Kosten in Gnaden erlassen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch nicht vollstreckter Teil nur in Verweis, Geldstrafe, Haft und Festungshaft bis zu einem Jahre einschließlich oder Gefängnis bis zu einem Jahre einschließlich allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen besteht. Der Erlaß der Nebenstrafen erstreckt sich indes nicht auf die nach § 42 Abs. 1 des Militärstrafgesetzbuchs von Rechts wegen eingetretene militärischen Ehrenstrafen. Die vorstehend bezeichneten Strafen sind auch dann erlassen, wenn sie zu einer Gesamtstrafe vereinigt sind; jedoch tritt in diesem Falle der Straferlaß nur ein, wenn der Gesamtbetrag der Strafe oder sein noch nicht vollstreckter Teil das oben bezeichnete Maß nicht übersteigt.

Auf die Strafen, die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannt worden sind, findet dieser Erlaß Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechts in dem betreffenden Falle mir zusieht.

Ausgeschlossen von dem Gnadenerweise bleiben:

- 1. Personen des Soldatenstandes, gegen die durch gerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt worden ist oder erkannt werden wird,
2. andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden,
3. Personen, die Kriegsteilnehmer geworden sind, obwohl sie die Fähigkeit zum Dienst im deutschen Heere oder der kaiserlichen Marine gemäß den §§ 31 und 34 des Reichsstrafgesetzbuchs sowie den §§ 22, 23 und 42 des Militärstrafgesetzbuchs verloren hatten; doch will ich wegen dieser Personen in geeigneten Fällen Einzelvorstellungen auf Erlaß oder Milderung der Strafen entgegennehmen.

III. Endlich ermächtige ich den Justizminister, zugunsten von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen in Strafverfahren, die vor preussischen Zivilgerichten geschwebt haben, die Kosten, soweit sie noch nicht erlassen worden sind, ganz oder teilweise auch unter Rücksichtung bereits bezahlter Beträge niederzuschlagen und die Befugnis zur Niederschlagung auf andere Justizbehörden zu übertragen.

IV. Die Minister der Justiz, der Finanzen, des Innern

Ein donnerndes Tosen und Beifallslärmchen, Hurraufe und „Es lebe unser Kaiser, Kaiser Franz Joseph und unser Deutschland!“ durchdrangen die Luft und eine Begeisterung herrschte, die unbeschreiblich ist.

Nachdem sich der Sturm etwas gelegt hatte, folgten eine zweite und eine dritte Ansprache, Vaterlandslieder wurden gesungen, der Paradeumzug wurde wiederholt und turnerische Auführungen fanden statt. Wie freute man sich an den kraftvollen, gesunden Gestalten, an den vollen, tönenden Stimmen und an der deutschen Eralttheit, die aus allem sprach. Dieser Tag war eine köstliche Stärkung der Zuversicht.

Nachdem unter dem Vortritt einer Sektion Schutztruppler, die zugleich ein paar famose Militärstücke spielten, nochmals ein Rundgang um das ganze Lager stattgefunden hatte, begab man sich in den „Theaterraum“, um einer eigens für diesen Tag geschaffenen Theater-Aufführung beizuwohnen.

Nach Beendigung der Aufführung war es Zeit geworden, die Parade anzuführen. Aber man war des Feierns noch lange nicht müde. Auch der nächste und übermorgen Tag fand noch im Zeichen von Kaiser's Geburtstag! Still und heimlich hatten sich Gruppen vereinigt, die mit besonderen Überraschungen aufwarteten. Auch der nächste Tag brachte noch Aufführungen, Befänge und Veranstaltungen und erst am Mittag des 29. Januar waren alle zu Worte gekommen, hatte jeder seine Gabe dargebracht — zu Ehren seines Herrschers, zum Ruhme deutscher Art und zur Freude der Kameraden.

Drei Freudentage, dann lehte das öde Alltagsleben des Gefangenenlagers wieder ein, doch jetzt war es um die schöne, warme Erinnerung an „Kaisers Geburtstag“ reicher.

und des Krieges haben die zur Ausführung dieses Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1916. (gez.) Wilhelm. (gez.) v. Bethman-Hollweg, Delbrück, v. Tirpitz, Bessler, v. Breitenbach, Sydow, v. Trost zu Solz, Frhr. v. Schorlemer, Senge, v. Voebell, v. Jagow, Bild v. Hohenborn, Besslerich.

An das Staatsministerium.

Kriegsministerium. Berlin, 27. Januar 1916. Vorstehender allerhöchster Erlaß wird zur Kenntnis der Armee gebracht. Zu I des Erlasses finden die Ausführungsbestimmungen zu den allerhöchsten Erlässen vom 27. Januar und 24. April 1915 (N. V. Bl. S. 31 und 182) mit der Maßgabe sinngemäße Anwendung, daß die vor dem heutigen Tage eingestellten Kriegsteilnehmer unter den Erlaß fallen, sofern die Straftat nicht nur vor dem heutigen Tage, sondern auch vor der Einberufung zu den Fahnen begangen worden ist. Zu II des Erlasses ist hervorzuheben, daß dieser sich nicht auf militärgerichtlich erkannte Strafen bezieht und daß die neben einer zivilgerichtlichen Verurteilung nach § 42 Abs. 1 des Militärstrafgesetzbuchs von Rechts wegen eingetretene militärische Ehrenstrafe nicht erlassen ist.

In Vertretung: (gez.) v. Wandel.

Löschung von Strafeinträgen.

Auf den Bericht vom 15. Januar 1916 will ich in Gnaden genehmigen, daß im Strafregister und in den polizeilichen Listen alle Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906 (einschließlich) des preussischen Zivilgerichten oder von Militärgerichten des preussischen Kontingents erkannten sowie über die bis zu dem bezeichneten Tage durch Verfügung preussischer Polizeibehörden festgesetzten Strafen gelöscht werden, wenn

- 1. der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahre einschließlich oder Festungshaft bis zu einem Jahre einschließlich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis allein oder in Verbindung mit einander oder mit Nebenstrafen,
2. gegen den Bestraften nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt worden ist.

Auf die Strafen, die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannt worden sind, findet dieser Erlaß Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechts in dem betreffenden Falle mir zusieht.

Die Minister der Justiz, des Innern und des Krieges haben die zur Ausführung dieses Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1916. (gez.) Wilhelm. (folgen die Unterschriften der Staatsminister wie oben.) An das Staatsministerium.

Kriegsministerium. Berlin, 27. Januar 1916. Vorstehender allerhöchster Erlaß wird mit folgenden Bestimmungen zur Kenntnis der Armee gebracht:

- 1. Auch die militärgerichtlich bis zum 27. Jan. 1906 (einschließlich) erkannten Strafen werden beim Vorliegen der Voraussetzungen des Erlasses im Strafregister und in den polizeilichen Listen gelöscht. Einer Benachrichtigung der Strafregisterbehörden bedarf es nicht.
2. Die Löschung der unter den Erlaß fallenden Strafen in den militärischen Listen als Folge der Löschung im Strafregister (s. Ziffer 10 der Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung betreffend die Einrichtung von Strafregistern usw. vom 16. Juni 1882/17. April 1913, Kompendium S. 1506t.) hat erst bei der Entlassung aus dem aktiven Dienst zu erfolgen. Bei den zurzeit noch nicht einberufenen Personen des Beurteilungshandes und des Landsturms findet, sofern sie nicht noch während des Krieges eingestellt werden, die Löschung in den militärischen Listen erst nach Beendigung des Krieges statt.
3. Stehen die Voraussetzungen der Ziffern 1 und 2 des Erlasses nicht hinreichend fest, so ist hinsichtlich der Löschung in den militärischen Listen bei der Strafregisterbehörde anzufragen, ob die Löschung im Strafregister erfolgt ist oder zu erfolgen hat.
4. Der Erlaß findet auf solche bis zum 27. Januar 1906 erkannten Strafen Anwendung, die nach § 6 der bezeichneten Bundesratsverordnung (Kompendium S. 150) an die Strafregisterbehörde noch nicht mitgeteilt worden sind. Bei der mit Rücksicht auf § 17b daselbst erforderlichen zukünftigen Mitteilung ist jedoch auf den jetzigen Erlaß hinzuweisen, wenn seine Voraussetzungen vorliegen. Für die Löschung in den militärischen Listen ist Ziffer 2 maßgebend.
5. Die Löschung findet auch dann statt, wenn durch ein Urteil auf mehrere Strafen nebeneinander erkannt worden ist und keine von ihnen die im Erlasse bezeichneten Höchstgrenzen übersteigt, zum Beispiel wenn durch ein Urteil ein Jahr Gefängnis, sechs Wochen Haft, Geldstrafe und Nebenstrafe verhängt worden sind. Unter Nebenstrafen (Ziffer I des Erlasses) fallen auch militärische Ehrenstrafen. Werden dagegen mehrere Strafen zu einer Gesamtstrafe vereinigt, so ist der Betrag der Gesamtstrafe maßgebend.
6. Ist im Strafregister gegen eine Person eine Strafe vermerkt worden, die wegen ihrer Höhe nicht unter den Erlaß fällt, so sind auch etwaige andere Strafen dieser Person nicht zu löschen. Hierbei bleiben jedoch Strafeinträge außer Betracht, die infolge eines Wiederaufnahmeverfahrens oder eines auf Straflöschung gerichteten Einspruchs erkannte Strafen sind.
7. Nach dem heutigen Tage erkannte gerichtliche Strafen sowie Disziplinarstrafen ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Verhängung haben der Löschung der unter den Erlaß fallenden Strafen nicht entgegen.

In Vertretung: (gez.) v. Wandel.

Königlich bayrischer Erlaß über die Niederschlagung von Strafen gegen Kriegsteilnehmer.

Durch allerhöchsten Gnadenerlaß des Königs von Bayern vom 7. Januar 1916 ist — entsprechend den allerhöchsten Erlässen des Kaisers vom 27. Januar und 24. April 1915 (N. V. Bl. S. 30 und 181) — die Niederschlagung von

Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer wegen strafbarer Handlungen verfügt worden, die vor der Einberufung zu den Fahnen begangen worden sind. (Bayrisches Verordnungsblatt 1916 S. 5.)

Dieser Gnadenerlaß findet auch auf die Angehörigen des bayrischen Heeres Anwendung, die unter der Gerichtsbarkeit preussischer Gerichtsherren stehen. Die anzuwendenden Vorschriften können, soweit sie nicht von unterstellten bayrischen Truppenteilen zu erlangen sind, unmittelbar vom bayrischen Kriegsministerium erbeten werden.

Wer Brotgetreide verfüttert, verjündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Kurze politische Nachrichten.

Die braunschweigische Thronrede.

Die uns aus Braunschweig drablich gemeldet wird, ist der ordentliche Landtag des Herzogtums Braunschweig am Mittwoch nachmittag im Landtagshaus eröffnet worden. Staatsminister Wolf verlas die Thronrede, in der es heißt: Soweit die letzte und die bevorstehende Tagung in Betracht kommen, zeigen beide Landtage gleichmäßig das eigenartige Gepräge von Kriegslagen. Jeder der Herren Abgeordneten darf die Tragweite dessen zu würdigen wissen. Noch immer ist die Zurückhaltung in der Beurteilung zahlreicher neuerlicher Vorgänge im öffentlichen Interesse geboten. Bedeutende organisatorische Umgestaltungen staatlicher Einrichtungen sind in Kriegszeit nicht angängig, da die für solche maßgebende Zukunft nicht zu übersehen ist. So sind denn als wesentliche Aufgaben für den bevorstehenden Landtag zuerzucht nur die notwendigen Finanzvorlagen, insbesondere der Voranschlag für die kommende Finanzperiode und einige mit derselben in Verbindung stehenden Anträge der Landesregierung zur Einbringung gereift. Zu erwähnen ist, daß gesetzliche Maßregeln wegen der Kriegslage für das Landrecht, soweit solches zu übersehen ist, nicht in Betracht kommen. Die Landesregierung wird mit aller Kraft bestrebt sein, die ins Stoen geratenen oder einzuweilen zurückgestellten staatlichen Aufgaben zu fördern und zum Abschluß zu bringen, sobald solches möglich ist. Insbesondere gilt das auch von der schwebenden Aenderung des Wahlrechts. Allen an der Gesetzgebung beteiligten Stellen wird es schon jetzt und in der maßgebenden Zukunft am Herzen liegen, vom Standpunkt des Allgemeinwohls aus aufs sorgfältigste zu prüfen, inwieweit die Schaffung neuer Vorschriften der durchgehenden Bewährung aller Volksschichten in dieser gewaltigen Zeit Rechnung zu tragen ist. Durchdrungen von dem Bewußtsein der Unabwägbarkeit deutscher Kraft, Opferfreudigkeit und Ausdauer im Felde und dabei, vertrauen auch wir Braunschweiger auf eine glückliche Zukunft des Deutschen Reiches und damit auch des engeren Vaterlandes. In dieser Zuversicht gibt Euch königliche Hobeit den Wünschen und der Hoffnung Ausdruck, daß der bevorstehende Landtag mit Gottes Hilfe baldigt unter dem Zeichen eines ehrenvollen gesegneten Friedens stehen möge.

Die neuen Steuern.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Presse bringt nahezu Tag für Tag Mitteilungen über neue Reichsteuern, die im März dem Reichstag zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Diese Mitteilungen sind in keinem Falle authentisch. Das Reichsschatzamt hat über die geplanten Steuern bisher keinerlei Veröffentlichungen ausgegeben und wird aus dieser Zurückhaltung auch weiterhin nicht heraustreten, so lange die Vorlagen sich noch in dem Zustand der Vorbereitung befinden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: Befördert zu Leutnant in der Reserve die Vizefeldwebel: * Gundlach (Marburg) im Inf.-Regt. Nr. 75, dieses Regts.; * Brück (Mainz) bei d. schwereren 15-Zentimtr.-Kanonen-Batt. 4, 17. Inf.-Div.; zu Hauptleuten die Oberleutnants: * Weinecke d. Landw. a. D. (I Breslau), zuletzt Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (Ganan), * Valdes d. Ref. d. Feldart.-Regt. Nr. 2 (Reife); * Staubfand, Oblt. a. D. (Limburg a. L.), zuletzt Lt. im Feldart.-Regt. Nr. 44, — diese vier jetzt bei d. Kol. und Trains d. 18. Ref.-Korps; zu Leutnant in der Reserve die Vizefeldwebel: * Friß (Worms) im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80, * Böcking (Reise) im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81, die Vizewachmeister: * Straub (Worms), * Wolf, * Riele (I Frankfurt a. M.), * Eyl (Göttingen) im Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 21; * Salfeld, Vizefeldw. (II Frankfurt a. M.) in d. Inf.-Batt. 505, zum Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. * Dr. Langheld, Ob.-St.-Arch. im Infanterie-Regt. Artz d. Feldart.-Regts. Nr. 25, jetzt d. Ref.-Korps, III d. Abschl. m. d. gefest. Pers. unter Verleihung d. Charakters als Gen.-Ober-Argt bewilligt. Befördert die Obersten: * v. der Teden, Kom. d. Inf.-Regts. Nr. 12, jetzt Kom. d. Ref.-Inf.-Brig. 48, * Garbe, Kom. d. Inf.-art.-Brig. 23, * Rohde, Abt.-Chef im Ar.-Min., zu Gen.-Majoren; die Oberleutnants: * Raden, Kom. d. Feldart.-Regts. Nr. 78, * Reichardt vom Inf.-Regt. Nr. 104, jetzt Kom. d. Gr.-Inf.-Regts. Nr. 23, * Nicolai, von d. Armeekorps, im Gen.-Stabe, jetzt Oberquartiermeister d. Ob.-Komdo. d. Heeresgruppe Madensen, zu Obersten * Friedrich, Oberstl. Referent bei d. Feldzeugmeisteramt vom 1. Jan. 1916 ab auf Kriegsdauer d. Rang und Gehalts eines Regts.-Kom. verbleiben. * v. Goetz, Oberst z. D. bisher Komdt. d. mob. Etapp.-Komdt. Nr. 3 13, im Frieden zuletzt Komdt. d. Ehreninvalidenkorps, erhält d. Charakter als Gen.-Major.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. Januar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

27. Januar. Kaisers Geburtstag. — Kämpfe im Westen. — Die Krone Linzigen. — Schließung des Suezkanals. Des Kaisers Geburtstag wurde im Hauptquartier in einfacher Weise gefeiert; der König von Bayern sandte ein Begrüßungstelegramm. — Im Westen griffen die Deutschen im Oberelsaß bei Aspach, Ammerzwilber, Heilwieschen und am Birzacher Wald an und wurden überall mit schweren Verlusten, an einzelnen Stellen in Auflösung zurückgetrieben. — In Belgien mußte der General-Gouverneur

eine Bekanntmachung zur Warnung der wehrfähigen Personen erlassen, die heimlich die holländische Grenze zu überschreiten suchten, um in das feindliche Meer einzutreten.

Stiftung zur Erinnerung an Kaisers Geburtstag im Kriegsjahr 1916.

Vor einigen Wochen ist bereits durch die Presse bekannt gegeben worden, daß das Kreisomitee vom Roten Kreuz in Wiesbaden, dem Vorbilde anderer Städte folgend, auch hier die Geburtsstiftung einführen werde.

Die Wohlfahrtsgranate. Um irrthümlichen Auffassungen vorzubeugen, wird hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Preis eines jeden Nagels für die Wohlfahrtsgranate 10 Pfennig beträgt.

Im Kriegerheim „Eisernes Kreuz“ - Luisenstraße 15 - findet heute zur Feier von Kaisers Geburtstag und zugleich als Feiertag des einjährigen Bestehens des Heimes die feierliche Kriegsanterhaltung statt.

Die eisernen Kriegsgroßkannen sind jetzt zur Ausgabe gekommen. Sie sind in solch großer Anzahl geprägt worden, daß man erwarten darf, dem Mangel an Beschlaggeld gründlich abhelfen zu können.

Befreiung von der Schankerlaubnissteuer. Durch ein höchst einfaches Mittel erzielt ein Gastwirt in V. Befreiung von der Schankerlaubnissteuer.

Seemuscheln als billige Nahrung. Zu den mancherlei Fische noch ungehobenen wirtschaftlichen Schätzen unserer Heimat, auf die uns die Not der Kriegszeit hinweist, gehören auch die Seemuscheln, die in unseren Nachbarländern, namentlich in Holland, Belgien und Frankreich, eine sehr erhebliche Rolle in der Volksernährung spielen.

Verkehrs Buch

der Wiesbadener Zeitung (Rheinischer Kurier).

Winter 1915/16

Preis 10 Pfennig.

Inhaltsverzeichnis

I. Zeichen-Erklärungen. II. Sonntags-Karten. III. Eisenbahnfahrpreise. IV. Gepäcktarif. V. Fahrpläne (35 Strecken). VI. Beachtenswertes bei grösseren Reisen. VII. Internationaler Hotel-Telegraphen-Schlüssel für Zimmerbestellungen.

Verkehrs Buch

Winter 1915/16

im Westentaschenformat,

116 Seiten stark. Preis 10 Pfg.

unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29,

- 1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler 2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“ 3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Monopoltheater. Anlässlich der Feier von Kaisers Geburtstag sei hiermit auf den zurzeit laufenden Kaiserfilm „Unter Kaiser auf Korsu“ besonders hingewiesen.

Das „Miracle“ im Thalia-Theater. Das „Miracle“ im Thalia-Theater übt andauernd auf alle Kunstfreunde eine große Anziehungskraft aus.

Raffau und Nachbargebiete.

1. Adm., 21. Jan. Nord aus Eifersucht. Gestern Abend ermordete auf der Domstraße der 30 Jahre alte Bahnarbeiter Küpper seine sechsundzwanzigjährige Frau.

Sport.

Graf Max v. Arco-Zinneberg †. In München ist Graf Max v. Arco-Zinneberg, Herr auf Schönburg, ein bekanntes Mitglied der bairischen Hofgesellschaft, im Alter von 66 Jahren gestorben.

nach Deutschland, besonders nach München und Hamburg unternommen. Zwei seiner besten Pferde waren „Miracle“ und „Mirage“, von denen der erstgenannte 1907 das Graf Hugo Dendel-Memorial zu Wien und 1908 den Königin Elisabeth-Preis zu Budapest erfolgreich bestritt.

Vermischtes.

Großes Erdbeben in Rumänien.

Jugenheim, 26. Jan., nachm. (Privat-Tele.) Nach den bis jetzt vorliegenden Beobachtungen ist der Ursprung des starken Erdbebens, das heute, 26. Januar, früh aufgezeichnet wurde, im südlichen Rumänien zu suchen, etwa 200 Kilometer westlich von Bukarest in den südlichen Ausläufern der transilvanischen Alpen.

Eine kühne Tat vollbrachte bei einem schweren Angriffsgeschehe der Unteroffizier Paul Grimm der sieben-ten Kompanie des 5. sächsischen Infanterieregiments Kronprinz Nr. 104. Mit nur sieben Leuten war er in dem von Heden und Wassergräben durchzogenen, unübersichtlichen Gelände von seinem Zuge abgetrennt und in die Nähe eines am Dorfrande gelegenen Hauses geraten.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 26. Jan. Der Montanaktienmarkt war durchweg schwächer. An Nahrungswerten waren nur Weizen etwas höher; alle anderen Papiere dieses Gebietes lagen schwächer.

Berliner Produktendörse vom 26. Jan. Am Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenmehl 87-92 M., Reisemehl 115-120 M., Strohmehl 25-26 M., Ferkelmaßfroh 3,80 M., Futterkartoffeln 3,40 M. usw.

Frankfurter Börsenbericht vom 26. Jan. In Nahrungspapieren fanden Abgaben statt, jedoch ließen sich teilweise niedriger stellen. Montanpapiere liefen feste Tendenz erkennen.

Wasserstände am 26. Januar: Konstanz 3,21, Dillingen 1,42, Regl 2,50, Straßburg 2,48, Mannheim 3,55, Mainz 1,66, Bingen 2,43, Rheingau 3,08, Koblenz 3,20, Rdn 3,02 Meter.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeit: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kiesel; sämtlich in Wiesbaden.



Deutsche Frauen gedenkt am Geburtstag unseres Kaisers seines Erlasses vom 12. Jan. und gibt einen Beitrag für die Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“ an die Zentralsammelstelle Deutsche Bank.

Im Namen des geschäftsführenden Ausschusses: Die Vorsitzenden: Frau Dr. Reben, Frau Präsident Ernst, Fräulein Feldmann. Schriftführerin: Frau v. Hanefeldt. Schatzmeisterin: Frau J. Kunken.

Papier- und Lumpen-Sammlung des Roten Kreuzes vom 31. Januar bis 15. Februar 1916.

Was wird gesammelt? Zeitungspapier, sonstige Papierabfälle, alte Kleider und Lumpen jeglicher Art.
Wie wird gesammelt? Ähnlich wie bei der „Reichs-Woll-Woche“ werden unsere Beauftragte (Mannschaften mit entsprechenden Abzeichen) in allen Häusern vorsprechen und die Bündel alter Zeitungen und Lumpen erbitten. Durch Fuhrwerk werden dieselben dann der Sammelstelle zugeführt.
 An alle Mitbürger ergeht die herzliche Bitte, sich an dieser Sammlung in weitgehendstem Maße zu beteiligen und die fertiggeschürten Papier- und Lumpen-Bündel bereit zu halten.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Rotes Kreuz, Abteilung III.

3478

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 27. Januar, abends 7 Uhr. 28. Vorstellung. Abonnenten S. Urdine.

Romanische Fabeloper in 4 Akten nach Bouvart's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Goring. Holtenauer- und Schützmann in 4. Akt mit Verwertung Berging'scher Motive zur Oper „Urdine“ von Josef Schlar.

Bertalda, Tochter des Herzogs Heinrich	Frau Engelmann
Ritter Hugo von Ringheim	Herr Scherer
Schleborn, ein mächtiger Wasserführer	Herr Heise-Winkel
Tobias, ein alter Fischer	Herr Rehtopf
Martha, sein Weib	Frau Schroder-Raminoff
Urdine, ihre Pflegerin	Frau Krämer
Water Hellmann	Herr Gdard
Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Grub	
Walt, Hugo's Schildknappe	Herr Hood
Dand, Kellermeister	Herr von Schand

Ein Kavalier des Herzogs Heinrich, Edle des Reichs, Ritter und Frauen. Vornehme Jagdgefolge. Knapen, Fischer und Fischerinnen. Panduren. Gelehrte, Gelehrte und Hofgelehrte.

Der 1. Akt spielt in einem Fischerdorf, der 2. in der Reichshof im Herzoglichen Schloß, der 3. und 4. spielen in der Nähe und auf der Burg Ringheim. Im 2. Akt: Recitativ und Arie in Berging's „Urdine“, komponiert von Ferd. Wambert, gesungen von Frau Heise-Winkel. Vorkommende Tänze und Gruppenübungen, angeführt von den Tänzern des gesamten Ballett-Ensembles. Leitung: Frau Rosanowka. Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar. Sprechleitung: Herr Ober-Regisseur Medus. Ende etwa 10 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 28. Januar, Abonnement D.: Ariadne auf Naxos. — Samstag, 29. Jan. D.: Dampferglocken. — Sonntag, 30. Jan. D.: Die Puppenfee. Anfang 8.30 Uhr. — Abends 7.30 Uhr: Neue Ufa.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 27. Januar. Abends 7 Uhr.

Vorpruch zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers und Königs. Gedichtet von Ernst Wehler, gesprochen von Räte Haus.

Sturmlied.

Stückspiel in 3 Akten von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterf.

Maria Kofman	Else Hermann
Oskar Reiner, Oberleutnant	Hermann Reifsträger
Karl Berger, Einjährig-Freiwilliger	Gustav Schand
Ursula Vetter, Brautjungfer	Reodor Trübel
Paula Paulowitsch, Major	Kub. Müller-Schömann
Komtesse von Hermannsdorf	Lori Böhm
Katja von Sarantoff	Elza Erler
Handa Redomirka	Margar. Glaser
Katharina v. Bronkoff	Dora Dengel
Kana von Gelsenburg	Fulke Delola
Reodora Labunskaja	Paula Wolffert
Olga v. Glagoroff	Marga Krone
Soyana, Dienerin der Maria	Witusa Käte
Maria, eine Bäuerin	Marg. Eder-Preinwald
Martin, ein Bauernbursch	Georg Rea

Das Stück spielt im Herbst des Jahres 1914 vom Abend bis zum Morgen des nächsten Tages. — Die Handlung regelt sich auf Storkowia in Ostpreußen; im 1. Akt in der Brautjungferkammer der Ursula Vetter, im 2. und 3. Akt auf Schloss Storkowia in einem Turmzimmer. Ende 9 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 28. Jan. 8 Uhr: Wo die Schwalben sitzen... Volkstheater. — Samstag, 29. Jan. Komödie der Worte. Reue! — Sonntag, 30. Jan. vorm. 11.30 Uhr: Morgen-Unterhaltung. Schauspiel Kommando und Josef Garold. Tänze und Vieder zur Pause. — Nachm. 2.30 Uhr: Ein toller Einfall. Abends 7 Uhr: Komödie der Worte.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19. Donnerstag, 27. Jan., abds. 8 Uhr: Bunter Theater. Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen 8.30 und 9 Uhr.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz. Donnerstag, 27. Jan., abds. 7 Uhr: Hildis. Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Donnerstag, 27. Jan., abds. 5 Uhr: Parfül.

Schauspielhaus.

Donnerstag, 27. Jan., abds. 7 Uhr: Belebung Friedrich I. mit der Karl Brandenburg. Dienstag, 27. Jan., abds. 7.30 Uhr: Die große Pause.

Coblenser Stadttheater.

Donnerstag 27. Jan. abds. 7.30 Uhr: Wagner.

Ein älteres und besseres Pianino

für ein Institut zu kaufen ges. Off. u. A 882 a. d. Ztg. 3019

Straussfedern-Manufaktur
:: Blanck ::
 Friedrichstrasse 39, I.
Grosse Preisermässigung 3424
 auf alle Artikel!

Techniker

des Bau- oder Maschinenfaches, tüchtige Zeichner, für baldigen, mögl. sofortigen Eintritt gesucht. Posten eignen sich auch für Kriegsbeschädigte. *70
Thonwert Viebrich H. O.
 Viebrich a. Rh.

Krieger- u. Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Samstag, den 29. Januar 1916, abends 9 Uhr im Vereinszimmer, Schwalbacher Strasse 8:

Kaiser-Geburtstags-Feier

verbunden mit Monats-Versammlung für Februar. Bekanntgabe der Tagesordnung in der Versammlung.
 Zu dieser Feier, die im Sinne der Zeit kurz und ernst gehalten sein wird, sind die unter der Fahne stehenden, hier anwesenden Kameraden ganz besonders eingeladen. 3459
Der Vorstand
 I. V.: Neumann, II. Vorsitzender.



Thalia-Theater
 Kirchgasse 72. Telefon 6137.
 Vornehmes und größtes Lichtspielhaus mit Rang und Logen.
 Nur noch 2 Tage!
Heute Mittwoch 3 Vorführungen

Das Mirakel
 Altdeutsches Mysterium in 4 Akten v. Dr. Vollmüller und Prof. Max Reinhardt.
 Verstärktes Orchester.
 Frauentheater, Solist. Reiziat. Solistin: Frl. Helga Livonius von der Königl. Hofoper, Stockholm.
 Darsteller: Die erst. Kräfte d. Deutsch-Theaters, Berlin
Madonna: Frau Dr. Maria Carmi-Vollmüller.
 Eintrittspreise: 70 Pf. bis 2.50 Mk. 3486
 Die Jugend hat bei vollen Preisen nachm. Zutritt.
 Vorverkauf: vormittags 11-1 Uhr u. nachmittags ab 3 Uhr a. d. Theaterkasse, Kirchgasse 72.

Monopol
 Lichtspiele
 Wilhelmstraße 8.
 Spielplan Donnerstag. Kaisers Geburtstag und Freitag, letzter Tag.
 zur Zeit hochaktuell:
Unser Kaiser auf Dorf
 Wundervolle Bilder vom Großadmiral.
 Eröffnung:
Seine zweite Frau
 Großes Gesellschaftsschauspiel in 6 Akten, mit Miss Parla, Leo Peckert und Georg Molenar (Kgl. Schauspielhaus Berlin). *73
 Eröffnung:
Sondi hat Pech!
 In der Hauptrolle Emil Sondermann (Theatertheater Berlin). Benefiz. Priensbilder.

Uniformen
 nach der neuesten Vorschrift für alle Waffengattungen.
Wasserdichte Feld-Kleidung
 Mäntel, Westen, Hosen, Pelzinnen.
 Sämtliche Ausstattungsstücke.
 Werkstätten für Änderungen und Reparaturen.
Gebr. Dörner
 Mauritiusstrasse 4, Fernsprecher 571.



Wert der Darmherzigkeit
 Für arme, tranke, eheverlass. Frau mit 5 u. 7 J. traurigen Kindern im Alter v. 10 Jahren bis 2 Wochen wird um gebrauchten Kinderwagen gebeten. Off. unt. N. 656 a. d. Geschäftsst. d. Bl. 3491

Deutscher Cognac Scherer
 Langen 6, Frankfurt a. M.
Niederlagen durch Plakate kenntlich!
 Vertreter für den Grossverkauf:
Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.

Park-Weinstube und Bodega
 Telefon 6349 Parkhotel Wilhelmstr. 36
 Exquisite Küche. Kleine Frühstücke. Kaviar, Hummer, Austern u. Delikatessen. Tische vor u. nach d. Theater res.
Theodor Feilbach, Grossh. Hess. Hoflieferant.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.
 Abt. II c/B. Tab.-Nr. 150.
Bekanntmachung.
 Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit unter-
 laßt, bis auf Weiteres Kupferbleche, die zum Bedecken von
 Dächern adient haben, und kupferne Dachrinnen, sowie Ab-
 fälle davon anzufaufen.
 Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden, soweit
 nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen ver-
 wirkt sind, nach § 9 Biffer „b“ des Gesetzes über den Belage-
 rungsaufwand vom 4. Juni 1851 bestraft.
 Frankfurt (Main), den 22. Januar 1916.
 Der Kommandierende General:
 Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Ueber das Vermögen des Halschenhändler Wilhelm
 Schaub zu Wiesbaden wird heute am 25. Januar 1916, vor-
 mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Justizrat
 Dr. Seligsohn zu Wiesbaden wird zum Konkursverwalter er-
 nannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. März 1916 bei
 dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über
 die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen
 Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-
 schusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkur-
 sordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 26. Februar 1916
 vormittags 10 1/2 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten
 Forderungen auf den 18. März 1916, vormittags 10 1/2 Uhr —
 vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
 Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 10. Februar 1916.
 Königlich-Königliches Amtsgericht Abt. 8 in Wiesbaden.

Ueber das Vermögen der Ehefrau des Halschenhändler
 lehr Wilhelm Schaub Klara geb. Woll zu Wiesbaden wird
 heute am 25. Januar 1916, vormittags 12 Uhr, das Konkurs-
 verfahren eröffnet. Der Justizrat Dr. Seligsohn hier wird
 zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis
 zum 1. März 1916 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur
 Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die
 Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung
 eines Gläubigerschusses und eintretendenfalls über die im
 § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den
 26. Februar 1916, vormittags 10 1/2 Uhr — und zur Prüfung
 der angemeldeten Forderungen auf den 18. März 1916, vor-
 mittags 10 1/2 Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin
 anberaumt.
 Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 10. Februar 1916.
 Königlich-Königliches Amtsgericht Abt. 8 in Wiesbaden.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
 Kollektors Karl Dach zu Wiesbaden ist zur Abnahme der
 Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwen-
 dungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Verteilung zu
 berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf den
 19. Februar 1916, vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem
 Königlich-Königlichen Amtsgericht hier selbst bestimmt.
 Wiesbaden, den 22. Januar 1916.
 Königlich-Königliches Amtsgericht. Abteilungs 8